



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln

Ewald, Wilhelm

Düsseldorf, 1911

Baugeschichte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82143](#)

Pläne und Ansichten

Pläne und Ansichten.

Vgl. J. KRUDEWIG, Pläne und Ansichten zur Geschichte der Stadt Köln: Mitteil. aus dem Stadtarchiv, XXXI, S. 193. [Die Nummern dieses Verzeichnisses sind hier unten rechts in eckigen Klammern beigesetzt].

1. 18. Jh. Grundriss der Kirche und des anstossenden Klosters. Bleistiftz. Bl. 46×33. [1158]

2. c. 1838. Ein Grundriss, eine Aussen- und zwei Innenansichten. Bez.: Nach der Natur gez. v. Cranz. In Aquarell gesetzt von Wegelin. In der Sammlung Kölner Kirchen von J. P. WEYER im Hist. Museum.

3. 1875. Vier Abbildungen in den Eckmedaillons auf einer Darstellung des Muttergottes-Gnadenbildes zum Andenken an das 200jährige Jubiläum der Errichtung der Lauretanischen Kapelle in der Kupfergasse, 1675—1875. Oben links Gesamtansicht der Kirche von Nordosten, oben rechts Innenansicht; unten links die Orgelbühne; unten rechts die Marienkapelle. Unten in der Mitte eine Ansicht von Köln. Tony Avenarius inv. et fec. Druck und Verlag von C. F. CALOW, Köln. Chromolith. Zg. 51×38. [1159]

3. Aufriss des Dachreiters von der Langseite: ORTWEIN, Deutsche Renaissance, III, Abt. 22, Bl. 79.

4. Ansicht des Dachturmes, nach Phot.: Köln und seine Bauten, 1888, Fig. 125.

5. Inneres, Phot. von Anselm Schmitz. Im Denkmälerarchiv, Bonn, nr. 808.

J. Krudewig.

BAUGESCHICHTE.

Baugeschichte

Im J. 1630 liessen sich einige aus Herzogenbusch vertriebene Karmelitessen in Köln nieder und erwarben 1635 den früher den Protestanten gehörigen Neuenahrer Hof an der Ecke der heutigen Schwalben- und Langgasse. Der Bau des noch bestehenden Klosters wurde 1660 begonnen (GRUBENBECHER, Die lauretanische Gnadenkapelle zu St. Marien in der Kupfergasse, S. 43). Nachdem in den J. 1673 bis 1675 auf Veranlassung des Bürgermeisters Jakob Wissius die lauretanische Gnadenkapelle errichtet war (s. unten), erlangte man im J. 1705 auf Verwendung der Kaiserin die Erlaubnis zu einem die Kapelle umschliessenden Kirchenbau an Stelle des bisherigen Oratoriums, wozu das südlich angrenzende v. Aussemsche Grundstück an der Langgasse erworben wurde (Stadtarchiv, Mus. Alfter, 4, S. 165—216; 249—258). Der noch im selben Jahre begonnene Kirchenbau wurde erst 1715 vollendet und zusammen mit dem Hochaltar geweiht; 1709 wurden aber bereits Glasmalereien gestiftet (v. MERING-REISCHERT, Bisch. u. Erzb. I, S. 355 u. 357). Im J. 1706 war der Bau sistiert worden, da man der Straße zu nahe kam. Die Genehmigung zum Weiterbau sollte nur erteilt werden, wenn der Bauleiter Flostorf entlassen würde. Man einigte sich jedoch, und Flostorf kam mit einer Geldstrafe davon (Organ f. chr. K. 1873, S. 275). Eine Erweiterung der Kirche wurde 1873 durch Ausbau des Seitenschiffs mit Benutzung der alten Sakristei und eines Teiles des Betsaals vorgenommen; hinter dem Chor wurde eine neue Sakristei angebaut. Zugleich fand eine äussere und innere Instandsetzung statt. Das 1802 aufgehobene Kloster wurde 1828 den Kölner Zellitinnen überwiesen, die es noch jetzt bewohnen. Die Kirche ist seit 1802 Pfarrkirche.